Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 23. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Juni.

Ich segne dich!

„Ich segne dich!" kannst du das Wort verstehen?
Es heißt: was nur die Erde Gutes beut,
Und was des Himmels Gunst herniederstreut,
Auf ein geliebtes Haupt herabzuflehen!

„Ich segne dich!" was ist's? Ein Hauch der Kehle,
Ein Wort nur, keine Gabe, keine That,
Und doch, wie Regen auf die junge Saat,
So thaut es nieder auf die Menschenseele!

Ich segne dich, und meine schwachen Hände
Erheben sich, von Zauberkraft gestählt,
Von heil'ger Macht dünkt mich das Wort beseelt,
Daß es von dir ein jedes Unheil wende.

Ich segne dich und fühl' mein Haupt sich neigen,
Die stolze Seele, gläubig wie ein Kind,
Wird schlicht und demuthsvoll, wie Kinder sind,
Die Klugheit ruht und alle Zweifel schweigen.

Ich segne dich, und echogleich entgegen
Aus deiner Seele tönt es mir zurück —
In diesem Zauberspruch ruht unser Glück,
Und alles Glückes Athem ist der Segen!

W.-A.

Die Mutter als Besorgerin des Hauses.

„Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben,
Und reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeichten Lein,
Und füget zum Guten den Glanz u. den Schimmer
Und ruhet nimmer."

Wer vermöchte es, das Wirken der Mutter als Hausfrau sinniger und zarter zu zeichnen, als unser Altmeister Schiller es in den oben angeführten, unsterblichen Zeilen gethan hat.

Es gibt kein höheres Amt, als das Amt der Mutter, und kein seligeres Glück, als diesem hohen Berufe seine volle, ungetheilte Kraft widmen zu können.

Armes Weib, dem das Schicksal von der Mutterschaft nur die Bürde auferlegt, dem die Rosen schon in der Knospe welken, dem es nicht vergönnt ist, als züchtige Hausfrau am heimischen Herde zu schalten. Wer wehrt ihren Knaben, wer lehrt ihre Mädchen?

Ja, arm ist das Haus, wo die Mutter auswärts die fleißigen Hände regen muß, daß der zum Leben nöthige Gewinn sich mehre.

Wer lehrt meine Mädchen? fragst du, arme Mutter.

Ringsum ertönt diese Frage, denn ringsum herrscht eben die eiserne Göttin Industrie, die auch die Kraft des Weibes sich dienstbar gemacht hat. Aber neu ist die Frage keineswegs, denn wir hörten sie schon vor einem Jahrzehnt vernehmlich in der Oeffentlichkeit erklingen, und bis die Oeffentlichkeit sich dazu bequemt, die bange Frage armer Frauen am rechten Orte zu wiederholen und zur Beantwortung zu führen, da muß die Noth auch bereits den Männern fühlbar geworden sein. Und sie ist es auch in diesem hier besprochenen Fall den Herren der Schöpfung in recht empfindlicher Weise geworden.

Wer lehrt unsere Mädchen tüchtige Hausfrauen, Mütter und Erzieherinnen werden, daß sie nicht auch dem Fabrikleben sich widmen und ohne den rechten Genuß vom häuslichen Leben an Leib und Seele frühzeitig stumpf werden müssen? so fragen die armen Mütter. Und die Männer, auch die hört man ungeduldig und entrüstet fragen: Wo müssen wir die pflichtgetreuen, einsichtigen und verständigen Hausfrauen suchen? oder wo sind die tüchtigen, wackeren Dienstmädchen, die für die Hausfrau eintreten können, wenn die Noth es erfordert?

Ja, den Mangel an tüchtigen Dienstmädchen empfinden vielerorts die Männer noch weit eindringlicher, als es die Frauen thun, denn wie manches Hauswesen verlottert und verkommt, weil kein denkender Kopf und keine ordnende Hand sich findet, die sorglich das Getriebe des Hauswesens im Gang halten und geben und nehmen kann, wo es angezeigt ist und Noth thut.

Auf die dringende Frage: Wer lehrt unsere Mädchen? antwortete nun auch in jüngster Zeit die gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich, indem dort die Einführung von Haushaltungs- und Kochkursen in Berathung gezogen wurde. Es wurde dort anerkannt, daß in der Förderung der Koch- und Haushaltungskunde ein ausgezeichnetes Mittel zur Hebung des Familienlebens und der Wohlfahrt des Staates zu erblicken sei. „Im richtig geleiteten Haushalt der Familie," so heißt es, „wurzeln Gesundheit, Kraft, Arbeitsfähigkeit und Muth, den Kampf um's Dasein erfolgreich zu bestehen. Der republikanische Staat hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die heranwachsende weibliche Jugend befähigt werde, ihre naturgemäße Aufgabe zu erfüllen, nämlich ein Hort der Häuslichkeit und die Seele der Familie zu werden und ein gesundes, kräftiges und wehrfähiges Geschlecht heranzubilden. Da die Mittel, diesen Zweck anzustreben, dem Armen und Bedrängten nicht zu Gebote stehen, hat die Gesammtheit für ihn einzutreten."

Die Anträge des Referenten lauteten wie folgt:

1. Die Gesellschaft beschließt, eine Kommission zu ernennen, welche die erforderlichen Vorarbeiten zur Einführung von Haushaltungs- und Kochkursen beförderlich an die Hand zu nehmen hat.

2. Durch Gründung einer Haushaltungs- und Kochschule soll ein Mittelpunkt geschaffen werden für die allgemeine Verbreitung der Haushaltungs- und Kochkunde, namentlich bei der kleinbäuerlichen, gewerblichen und Fabrikbevölkerung. Für Unbemittelte sollen die bezüglichen Kurse unentgeltlich sein.

3. Die Gemeinnützige Gesellschaft wird mit den staatlichen Behörden in Verbindung treten und sonst die geeigneten Schritte thun, um die finanzielle Grundlage zu sichern.

Von diesen Anträgen wurde nur der erste angenommen, die Erledigung der beiden anderen wurde verschoben.

Der Kanton Zürich hat einen großen Schritt vorwärts gethan, daß er die bange Frage der armen, um ihre Existenz ringenden Mütter: Wer lehrt unsere Mädchen? frank und frei beantwortet und gesagt hat: Dies zu thun ist die Pflicht des republikanischen Staates.

Wo nun diese Pflicht von der Oeffentlichkeit einmal anerkannt ist, da wird man auch beim bloßen Rath nicht mehr lange stehen bleiben, sondern es wird dem Worte die That folgen. Immerhin ist der Staat eine komplizirte und für neue Arbeiten nur äußerst schwer in Betrieb zu setzende Maschine, so daß es ganz begreiflich ist, wenn die Frauen ihre eigenen Kräfte prüfen und daran denken, die Lösung der brennenden Frage in aller Stille im Kleinen

selbst an Hand zu nehmen, bis der pflichtige Staat zur gründlichen Durchführung derselben seine allmächtige Hand bietet.

Wie es heißt: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, so hier: Hilf dir selbst, so hilft dir der Staat.

Wie diese Selbsthülfe sich zu gestalten hätte, wird eine folgende Nummer unseres Blattes darzulegen suchen. Für heute wollen wir zufrieden sein, zu sehen, daß der Mutter als Besorgerin des Hauses endlich von der Oeffentlichkeit ihr Recht wird und daß der Ruf: Wer lehret unsere Mädchen? nun auch vom Staate gehört und von dort aus beantwortet werden wird.

Es gibt kein höheres Amt, als das Amt der Mutter und kein beseligenderes Glück, als diesem hohen Berufe seine volle, ungetheilte Kraft widmen zu können. Und daß wieder recht Viele auf den Weg zu diesem Glücke gestellt werden können, das ist unser aufrichtige Wunsch und Bestreben.

Das Trauern.

Eine Plauderei von Ottilie Moldenhauer.

„Ei, mein lieber Professor, Sie sind ja so schweigsam, lassen Ihren Thee kalt werden, was ist Ihnen heute Abend?"

Der so Angeredete, ein älterer Mann mit bereits ergrautem Haar und Bart, lehnte in seinem Sessel am Kamin, vor welches der kleine Theetisch gerückt war, und sah dem Spiel der knisternden Flammen zu, während seine schlanken Finger den silbernen Theelöffel mechanisch hin und her balancirten.

Die ihm gegenübersitzende alte Dame hatte ihn eine Weile stillschweigend beobachtet, bis sie ihn, wie oben erwähnt, anredete.

„Eigentlich nichts, meine Freundin," antwortete der Professor, gleichsam aus seinen Gedanken aufwachend, „nichts besonderes wenigstens. Sie kennen ja meine Art, wie leicht mich etwas zerstreut macht."

Dabei griff er nach dem Körbchen mit Gebäck und dippte einen Zwieback in seinen Thee.

Wieder hörte man für eine Weile nur das Knistern des Feuers und das Klappern der Stricknadeln der Frau des Hauses.

„Darf ich mir noch etwas heißen Thee ausbitten?" unterbrach der Professor die Stille, indem er seiner Freundin die Tasse hinhielt. „Der Trank erwärmt mich angenehm, ich war einigermaßen durchfroren, als ich zu Ihnen kam. Und nun will ich Ihnen auch erzählen, woran ich vorhin dachte, obschon es eigentlich nicht der Rede werth ist." Dabei glitt ein Versuch, zu lächeln, über seine ernsten, nicht unschönen Züge.

„Sie machen mich ja ordentlich neugierig," sagte die Majorin, indem sie ihren Besuch fragend ansah, „denn so gänzlich nichtssagende Dinge," das Wort betonend, „pflegen Sie sonst nicht aus Ihrer gewöhnlichen Stimmung zu bringen."

„Diesmal ist es aber dennoch eine an sich sehr unwichtige Sache, die meine Gedanken für eine kleine Weile beschäftigt," fuhr der Professor fort, „so unwichtig, daß ich fast fürchte, von Ihnen ausgelacht zu werden."

„Was ist wichtig und was ist unwichtig?" unterbrach die Dame. „Das ganze Leben setzt sich aus größtentheils unwichtigen Dingen zusammen."

„Eben im Begriff, zu Ihnen zu gehen," fuhr der Professor fort, „erhielt ich eine Einladung zum Balle beim Banquier Lee für mich und meine Familie."

„Die Sie hoffentlich annehmen werden," fiel ihm die Majorin in's Wort.

„Ja, wenn es auf mich ankäme, sicherlich, d. h. für meine Töchter," antwortete der Professor. „Meine Frau ist aber anderer Meinung. Sie nahm die Einladung fast wie eine Beleidigung auf und als gar Bertha ausrief: wie schade, daß wir nicht hingehen dürfen, die Bälle bei Lee's sind immer so hübsch, bekam die eine schöne Strafpredigt, und ich machte, daß ich fort kam."

Jetzt war die Reihe des Lächelns an der Frau. Sie kannte hinlänglich ihren gelehrten Freund und Jugendgespielen, wie er in der Regel seiner energischen, aber sonst gutmüthigen, kleinen Frau gegenüber sachte beigab, deren etwas enge und kleinliche Lebensanschauungen mit dem weitern Blick und den freieren Ansichten ihres Gemahls nicht selten in Konflikt geriethen.

„Sie wissen ja," fuhr der gelehrte Herr fort, „wie herzlich gut ich meiner seligen Schwägerin war, deren Tod ich von Herzen betraure. Aber das Leben fordert gebieterisch seine Rechte, und nun vollends die Jugend, die kann nicht immer trauern, die verlangt die Vergnügungen und Freuden ihres Alters. Meine beiden Mädchen thun mir leid, daß sie den ganzen Winter alle Zerstreuungen entbehren sollen. Die paar Jugendjahre, wie schnell sind sie vorbei und kehren nicht mehr wieder; warum sie um ein Jahr ihrer schönen Jugendzeit bringen? Sie hingen sehr an ihrer Tante und hatten auch alle Ursache dazu, sie werden sie sicher niemals vergessen; daß sie aber nach einem halben Jahr nicht einmal tanzen sollen, das sehe ich nicht ein."

„Ich auch nicht," fiel die Majorin eifrig ein, „ich sehe das ebenso wenig ein."

„Ueberhaupt," fuhr der Professor fort, ohne die Unterbrechung zu beachten, „finde ich es zu sonderbar, von einem Trauerjahre zu sprechen, als ob die Trauer, die wahre Herzenstrauer, an eine Zeit gebunden wäre! Das wollte mir niemals recht einleuchten. Ob ich lese, studire, arbeite, ob ich plaudere, spiele, musizire, sind meine Gedanken stets von all' diesen Beschäftigungen gefangen genommen und von dem Gegenstande meiner Trauer abgezogen; diesem kann ich mich nicht ausschließlich hingeben, man findet es auch da ganz in Ordnung. Warum wird denn nun gerade über das Tanzen der Stab gebrochen, das konnte ich all' mein Lebtag nicht begreifen, obschon ich selbst nie ein leidenschaftlicher Tänzer war und es mehr als eine Arbeit, eine lästige Pflicht, als ein Vergnügen angesehen habe."

„Ja, und was das Sonderbarste ist," fiel die Freundin ein, „ist das, wenn ein junger Mann nach einem Trauerfall auf einen Ball oder ähnliche Lustbarkeit geht, findet Niemand ein Unrecht darin, noch wird ihm nachgerechnet, wie lange Zeit seit seinem Verlust verstrichen ist. Aber bei einer Frau oder einem Mädchen, ja da ist es ganz was anders. Es ist ein abermaliger Beweis, wie Männer und Frauen mit verschiedenem Maß gemessen werden," schloß die alte Dame mit einem etwas spöttischen Lächeln.

„Weil die Frauen nun einmal die bessere Hälfte der Menschheit sind, entsagungsfähiger, opferfreudiger, weil man mehr Tiefe der Gefühle bei ihnen voraussetzt," sagte der Professor, indem er sich galant gegen seine Freundin verneigte. „Sie wissen, Verehrteste, wem viel gegeben, von dem wird man viel fordern."

„So," antwortete die Majorin, die über dieses Kompliment nicht sonderlich erbaut schien, „es fehlt nur noch, daß Sie den Schiller'schen Vers anführen: Gehorsam ist des Weibes Pflicht auf Erden u. s. w."

„Drum soll ihr auch des Himmels Krone werden," ergänzte lächelnd der Professor.

„Wir wollen nicht besser, aber auch nicht schlechter sein als die Männer," fuhr die Majorin fort, „wir wollen nicht über ihnen und ebenso wenig unter ihnen stehen, sondern nebeneinander. Eins muß das Andere ergänzen. Uebrigens," unterbrach sie sich, „sind wir von unserm Thema abgekommen, wir sprachen ja vom Ball bei Lee's, ob Ihre Töchter hingehen dürften oder nicht." (Forts. folgt.)

Eine gründliche Bekehrung.

Von Chr. Marruard-Guex.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von El. Ebersold.

Es ist Abends 7 Uhr. Im dritten Stockwerk eines Hauses in der Quellgasse zu B... im schönen Schweizerland wäscht eine Frau in einem kleinen, aber saubern Zimmer die Stücke eines aufgetrennten Kleides und hängt dieselben, nachdem sie ausgerungen, an eine Schnur. Im Hintergrunde des Gemaches schläft ein zweijähriges Kind hinter dem Mousselinvorhang seines Bettchens.

Die junge Mutter trägt eine braune Jerseyjacke und ein dunkles Indiennejupon; sie hat die Aermel aufgestreift und läßt die weißen, runden, am Ellbogen mit einem reizenden Grübchen gezierten Arme sehen; ihre Taille ist schmiegsam und ihre Bewegungen sind anmuthig, leicht und kräftig. Das etwas bleiche Gesicht ist regelmäßig, die Züge sind fein, die Linien rein. Statt die Haare über die Augen fallen zu lassen, wie viele ihres Gleichen dies thun, ohne eine Ahnung zu haben, welch' ausgesprochen blödsinnige Miene sie sich damit verleihen, hat sie ihre prächtigen, leicht kastanienfarbenen Flechten diademartig um das Haupt geschlungen, die freigelassene Stirn deutet auf Verstand und Willenskraft. Ihr Blick ist sanft und liebevoll, besonders wenn er auf der Wiege haftet, wo der Kleine ruhig und friedlich schlummert.

Nachdem das letzte Stück Zeug gewaschen ist, geht sie, den Eimer zu leeren und tritt sofort, einen Blick auf die Wanduhr werfend, wieder ein. „Halb 8 Uhr," murmelte sie, „und er ist noch nicht da! Er wird wieder seine famosen Freunde angetroffen haben, denen er nicht abschlagen konnte, ein Glas Wein mit ihnen zu trinken. Unselige Schwäche! Könnte ich doch meinem armen Peter etwas von meiner Festigkeit leihen!"

Nachdem sie einen Zuber auf einen Stuhl gegestellt, schüttete sie den Inhalt eines kleinen Packetchens hinein, den sie mit kochendem Wasser übergoß. „Ich habe noch Zeit, mein Geschäft fertig zu machen," sprach sie, indem sie die Zeugstücke herunternahm und in die so zubereitete Flüssigkeit legte. Wie sie das letzte Stück hineintauchte, ließ sich auf der Treppe ein schwerer, unsicherer Schritt hören.

„Wieder!" machte die junge Arbeiterin, „dessen war ich sicher!"

Die Thüre öffnete sich und Peter, ihr Mann, trat ein. Er war ein kräftiger, gut und schlank gewachsener Arbeiter. Seine Gesichtszüge deuten auf Gutmüthigkeit und Charakterschwäche; Peter ist, mit einem Wort, was man insgemein einen guten „Schlufi" heißt, der immer anderer Leute Meinung fürchtet und, um die Spöttereien der Kameraden zu vermeiden, lieber die ärgsten Dummheiten begeht.

„Guten Abend, Klara! Ich habe mich verspätet, aber ...."

„Aber Du bist Steiner und Jordy begegnet, die die Dich zu einem Glas Wein einluden, gelt?" unterbrach ihn die junge Frau mit trübem Lächeln.

„Du hast's in der That errathen!"

„O, das war gar nicht schwierig, mein armer Peter; seit einiger Zeit ist's ja immer das Gleiche. Indeß hättest Du das Deinen sogenannten Freunden abschlagen können, mit der Bemerkung, daß Weib und Kind Dich sehnsüchtig erwarten."

„So was sagt man seinen Kameraden nicht, meine Liebe; die würden sich über mich lustig machen. Lädt man uns zu einem Glase Wein ein, so sagt man ja oder nein, ohne weitere Erklärung."

„Nun, warum sagst Du denn niemals nein?"

Peter antwortete nicht. Während ihres Gesprächs trug Klara eine Schüssel Suppe und ein Stück kaltes Fleisch auf.

„Ich hatte diesen Abend sonst viel zu thun, so daß mir nicht Zeit blieb, etwas Anderes zum Abendessen zu bereiten;" entschuldigte sie sich.

„Das ist genug; ich verlange nichts Weiteres. Er zog sein Portemonnaie, reichte es der Gattin und setzte hinzu: „Da ist mein Lohn von vierzehn Tagen; es fehlen vier Franken davon."

Klara warf ihrem Mann einen fragenden Blick zu.

„Ja," fuhr Peter etwas verlegen fort: „Steiner hat eine Flasche bezahlt, Jordi ebenfalls, da durfte ich doch nicht zurückbleiben."

„Und da hast Du, wie gewöhnlich, ihnen zwei bis drei dagegen bezahlt."

„Es ist wohl wahr; aber man kann sich doch nicht lumpen lassen und knausern; ich bin übrigens geschickter als sie und verdiene mehr."

„Allein Du hast Weib und Kind zu erhalten; sie haben keine solchen Sorgen. Früher oder später

wirst Du, mein armer Peter, uns mit Deiner Schwäche und Unentschlossenheit in's Elend bringen. Am letzten Zahltag hast Du sechs, an einem andern Abend vier und nachher fünf Franken verbraucht; ich bitte Dich, was bleibt mir da noch übrig."

„Werde nur nicht böse!"

„Ich sage Dir nur, wie's mit Dir kommen wird: man fängt damit an, daß man nicht im Stande ist, eine Einladung zu einem Glas Wein abzuschlagen; unversehens gewöhnt man sich an's Trinken und wird zum Trunkenbold."

„O Du gehst zu schnell; so weit bin ich, gottlob, noch nicht; heute, freilich, bin ich ein wenig angesäuselt, aber . . ."

„Unseligerweise wiederholt sich das immer auf's Neue, und das ist's, was mich erschreckt; denn trotz all meiner Vorstellungen bringst Du's nicht über Dich, Deinen Kameraden zu widerstehen."

„Halte mir jetzt wegen der Kleinigkeit keine Predigt; ich finde schon eine Gelegenheit, mich meiner zwei Kumpane zu entledigen."

„Fasse noch heute einen festen Entschluß; nur der erste Schritt ist schwer."

„Ach, man muß mit der Welt leben. Wenn ich mich ganz und völlig zurückziehe, so nennt man mich einen Hochmuthsnarren und sagt, ich verachte meine Freunde."

„Laß sie nur reden, was sie wollen; die Zukunft Deines Kindes ist auf's Spiel gesetzt; da lohnt sich's doch wohl der Mühe, darüber nachzudenken."

Peter stand auf. „Ich muß hinunter," sagte er.

„Du gehst wieder zu ihnen?" sprach das junge Weib mit Thränen in der Stimme.

„Es ist diesen Abend . . . eine Versammlung . . ."

„Geh' nicht, Peter, mein Geliebter; bleibe bei mir, Deinem Klärchen und Deinem Kleinen; sieh, wie er schläft . . ."

Damit umschlang die Frau ihren Mann mit schmeichelnder Anmuth.

„Sie werden mich aufziehen, wenn ich nicht mitgehe, und sagen, daß ich Dir stets an der Schürze hänge, daß Du mich unter'm Pantoffel haltest und eine Menge anderer Dummheiten, was, Angesichts des ganzen Ateliers, höchst unangenehm anzuhören ist."

„Du bleibst!" fuhr Klara fort. „Zeige doch auch ein wenig Willenskraft!"

„Nein, ich muß gehen," beharrte der Arbeiter, indem er sich aus der Umschlingung seines Weibes frei zu machen suchte.

Diese aber umschlang ihn lächelnd noch fester mit ihren schönen bloßen Armen.

„Mach' doch nicht den Trotzkopf," fing Peter etwas ärgerlich wieder an. „Du wirst mich zum Gespött all meiner Kameraden machen."

„Thue mir den Gefallen und bleibe!" drang Klara weiter in ihn. „Wüßtest Du nur, wie einsam ich bin! Mittags erfreue ich mich Deiner Gegenwart ja bloß einige Augenblicke und erwarte Deine Rückkehr Abends voller Ungeduld und jetzt willst Du mich der einzigen Momente, da ich bei Dir sein kann, ebenfalls berauben, um in irgend einer Spelunke mit schlechten Kumpanen, die sich Deine Freunde nennen, sich aber bloß auf Deine Kosten lustig machen, Dein Geld zu vergeuden."

„Laß mich los!" schalt der Mann ziemlich gereizt, da er wohl fühlte, daß seine Frau Recht hatte.

„Nein!"

„Klara, mache mich nicht zornig!"

„Du bist allzu unentschieden, um in Zorn zu gerathen!"

„Ei nun, ich gehe Dir zum Trotz, um Dir zu beweisen, daß ich noch meinen Willen habe und selber Herr und Meister bin." (Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen

Es wird von Seite der Männerwelt so viel über die Modethorheit des weiblichen Geschlechtes gespottet, daß es wohl im Sinne der Gerechtigkeit nur ganz am Platze ist, einen Stoßseufzer der Frauen zu veröffentlichen, welcher bezüglich der lächerlichen Herrenmode der Gegenwart der „Täglichen Rundschau" zugesandt wurde. Es heißt darin: „Wie oft spottet man über die Modethorheiten der Damen. Aber treibt es denn unsere Herrenwelt gegenwärtig viel anders? Wer heutigen Tages einen jener Stutzer sieht, den der Berliner als „Patentfatzke", der Wiener als „Gigerl" bezeichnet, der kommt zunächst unwillkürlich auf den Gedanken, der gute Mann ließe die Kleider nicht bei einem der ersten Schneider der Hauptstadt, sondern bei Meister Meck in Posemukel oder so irgendwo anfertigen. Zieht freilich dann der Jüngling die unbezahlte Rechnung aus der Tasche, so beweisen der Name des Ausstellers und die Höhe des Preises unwiderleglich, daß wir in der That vor dem Meisterwerke eines „ersten Ateliers" stehen. Aber dennoch ist der Gesammteindruck ein betrübender: das Röckchen ist biedermeierlich schmalschultrig, engbrüstig und kindisch kurz, die Weste ganz großväterlich altfränkisch, die Hose viel zu kurz und viel zu weit, der Ueberzieher ein schlotternder Sack und noch lächerlicher kurz, als das Röckchen. Nimmt man dazu noch einen Cylinder, der bald zu viel nach vorn, bald zu viel nach hinten auf dem kurz geschorenen, gedankenschweren (?) Haupte sitzt, eine schreiend gefärbte Halsbinde um einen zum Schlagtreffen hohen Hemdkragen, riesige Manschetten und Plattfußstiefel, welche die bunten Strümpfe sehen lassen, endlich noch einen dicken, stets wagrecht getragenen Spazierknüppel — und das Bild ist fertig, das Bild — wir können uns nicht milder ausdrücken — jämmerlicher Verlotterung und erbärmlicher Greisenhaftigkeit. Die Heimat dieser Mode ist England. Von dort her stammen namentlich auch die riesigen Schnabelschuhe. Der gesammte germanische Volksstamm zeichnet sich nicht gerade durch zu kleine Hände und Füße aus, und es scheint, daß das beständige Wandern in der norddeutschen Ebene dem Wachsthum der Füße besonders förderlich ist. Aber nun gar das angelsächsische Schuhwerk! Unendlich platt, unendlich groß, eine ständige Mahnung an die stolzen Schiffe Albions! Und diese englischen Riesenfüße werden in aller schuldigen Ehrfurcht nach Kräften nachgeahmt! Aus England stammt ferner die ganze Art und Weise des Ganges, die unsere Modeherren auszeichnet. Die Kniee sind nach vorn gebeugt, der Absatz wird zuerst auf den Boden gesetzt, ganz genau, wie es der Bär im zoologischen Garten macht. Dazu werden die Arme möglichst eckig gependelt. Diese liebliche Mode — und das sei noch besonders betont — hat unglaublicherweise selbst in militärischen Kreisen Nachahmung gefunden, obwohl sie dem Charakter der Uniform, der knapp und straff ist, schnurstracks zuwiderläuft."

Für Küche und Haus

Wie soll sich die in beschränkten Verhältnissen lebende Haus- und Familienmutter dem kürzlich wieder stattgehabten Preisaufschlag des Fleisches gegenüber verhalten? In diesem Sinne ist in jüngster Zeit manche Frage an uns gestellt worden. Und zum Verwundern ist's wahrlich nicht, wenn da und dort die Sorge einkehrt, wo der Speisezeddel keinen Abbruch erleiden soll und die knapp bemessenen Mittel doch nicht den geringsten Zuschuß gestatten. Der tägliche Genuß des Fleisches ist durchschnittlich überall so sehr zur Gewohnheit geworden, daß die Meinung Platz gegriffen hat, ohne Fleisch sei für den viel Kraft verbrauchenden Arbeiter keine ausreichende Ernährung möglich. Schon manche genau rechnende Hausfrau, die sich ernstlich angelegen sein ließ, den Geldwerth des Küchenzeddels mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, hat es versucht, das Fleisch durch billigere, in Bezug auf wirklichen Nahrungswerth aber dem theuren Fleische nicht zurückstehende Speisen zu ersetzen, ohne indeß damit den Hausvater befriedigen zu können. Nicht daß der Mann ohne Fleisch nicht hätte satt werden können, aber der verwöhnte Gaumen war nicht befriedigt, die Nahrung ermangelte für ihn des gewohnten, nervenanregenden und den Geschmacksnerven schmeichelnden Reizes. Ein prächtiges Mittel nun, um ohne fühlbares Unbehagen oder Entbehrung den Genuß des Fleisches nach und nach zu beschränken, ist der verständige Gebrauch von Liebig's Fleischextrakt in der Küche. Eine Beigabe von Liebig's Fleischextrakt zu Suppen, Hülsenfrüchten und Gemüsen behagt nicht nur der verwöhnten Zunge, sondern die Nerven werden davon, wie von dem Genusse des Fleisches, in angenehmer und wohlthuender Weise angeregt. Bringt die Hausfrau z. B. eine gut geröstete und langsam durchgekochte Hafersuppe und ein mit etwas Speck oder Kokosnußbutter gut gefettetes und mit Fleischextrakt gewürztes Erbsen- oder Bohnengericht mit Salat auf den Mittagstisch, so wird kein Tischgenosse, vorausgesetzt, daß das Aufgetragene sorgfältig und gut gekocht worden sei, unbefriedigt sein oder die Empfindung von ungenügender oder unpassender Ernährung spüren. Steht eine Mehlspeise mit Obst oder so etwas auf dem Küchenzeddel, so ist aus einer, von Knochen, Wurzelwerk und Suppenkräutern mit Fleischextrakt zubereiteten Suppe eine köstliche Bouillon hergestellt, wie das theure Fleisch sie nicht besser liefert. Wo ein Selbstkocher zur Verfügung steht, da werden nicht nur die Speisen viel besser und ergiebiger hergestellt, sondern es ergibt sich auch eine große Ersparniß an Auslagen für das theure Brennmaterial. Schlimm ist nur, daß gleichzeitig mit dem Fleisch auch der so nahrhafte Käse im Preise gestiegen ist, so daß der letztere nothgezwungen von manchem Frühstückstische verschwinden muß. Möge in solchem Falle der auch nahrhafte Mais, mit Kokosnußbutter gut gebacken, an seine Stelle treten. Auch sollte der im Verhältniß zu Fleisch und Käse immer noch billigen Milch am Tische eine größere Rolle zugetheilt werden als bisher. So wird es möglich sein, doch ohne Schaden und Entbehrung die schlimme Zeit an sich vorübergehen zu lassen.

* * *

Wassermehlbrei. Man schüttet in zwei Liter siedendes Wasser das nöthige Salz und Mehl, quirlt dies gut durch bis zum Aufkochen, gibt 1/4 Liter Milch und Butter dazu und übergießt den Brei beim Anrichten mit braun gemachter Butter oder mit gebratenem Speck und Zwiebeln.

* * *

Eierkuchen mit Brod. In feine Scheiben geschnittenes Schiltbrod wird mit warmer Milch übergossen und zugedeckt. Dann dämpft man feingehackte Zwiebeln und Petersilie, sowie würzelig geschnittenen Speck in Butter, mischt dies unter die Brotschnitten, verrührt die Masse mit Eiern, Salz und etwas geriebener Muskatnuß, schüttet sie in eine mit Butter bestrichene Backpfanne und backt die Speise auf schwachem Feuer auf beiden Seiten gelbbraun. Sie wird mit Salat zu Tisch gegeben.

* * *

Um das ganze Jahr zum Backen von Kuchen, Confect 2c. billige Rosenessenz zur Hand zu haben, füllt man eine Flasche mit den frischgepflückten Blättern einer fein duftenden Rosenart an. Man füllt die Flasche mit gutem Cognac auf und stellt sie 2—3 Wochen an die Sonnen- oder Ofenwärme. Einige Tropfen davon genügen, um dem Backwerk einen feinen Geschmack zu verleihen.

* * *

Auch fertigt man zu diesem Zweck Rosenbrödchen auf folgende Art: Eine Schüssel voll frische Rosenblätter werden fein gewiegt, mit so viel Mehl, Salz und Wasser vermischt, daß eine Art Nudelteig davon ausgestrichen werden kann. Daraus backt man im Ofen harte Brödchen, die zum Gebrauch zu Backwerk, Suppen oder Saucen auf dem Reibeisen gerieben und in die kochende Flüssigkeit, Milch 2c. eingerührt werden.

* * *

Rosenessig als sehr erfrischende Zugabe zum Waschwasser erhält man folgenderweise: Getrocknete Rosenblätter füllt man in eine Flasche, gießt reinen Weinessig darauf, verkorkt die Flasche gut und stellt sie 3 Wochen an die Sonne, preßt die Masse durch reine, feine Leinwand, bringt frische Rosenblätter in die Flasche, schüttet den Saft dazu, läßt sie gut verkorkt nochmals 3 Wochen an der Sonnen-, oder wenn dieß nicht sein kann, an der Ofenwärme stehen, preßt nochmals aus und füllt die Flasche zurück. Das Waschen mit Rosenessig wirkt besonders in der Hitze sehr wohlthätig und erfrischend. Das Sammeln der Rosenblätter empfiehlt sich schon deßhalb, weil das Abschneiden der dem Verblühen nahen Rosen die andauernde und üppige Blüthe der Rosenstöcke fördert.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1370: Wie verwendet man Eierschalen? Und wer würde ein größeres Quantum kaufen?

Frage 1371: Wie wäscht man baumwollene Gardinenhalter, daß die Quasten nicht gelb werden? Zum Voraus besten Dank! Fr. B.

Antworten.

Auf Frage 1244: Ein durchaus zuverlässiges Mittel gegen Diarrhoe liefert Ihnen die Bühler'sche Apotheke in Basel — einziges Depot für die Schweiz — Erfinder ist Doktor Russi-Bühler, Arzt in Bätterkinden bei Utzenstorf. Mit diesem Mittel sind schon Kinder und Erwachsene sogar von Blutdiarrhoe gänzlich hergestellt worden. Wo die Aerzte rathlos vor einem solchen Krankenbette stehen, hat dieses Mittel sich bewährt, dasselbe sollte in keiner Haushaltung fehlen. F. M. S.

Auf Frage 1366: Man streicht die Blutflecken mit einem Brei von Stärkemehl an und läßt gut trocknen. Nachher klopft man das Möbel mit einem Meerrohr aus, bis die Stärkekruste, die das Blut aufgesogen hat, völlig weggegangen ist. Sollten die Flecken durch diese erste Prozedur nicht ganz gewichen sein, so wiederholt man das Verfahren ein zweites Mal. Schließlich werden allfällige kleine Reste noch abgebürstet.

Auf Frage 1367: Wenn dem Wasser, darin die Goldfische sich befinden, einige Stücke ausgeglühte Holzkohle beigegeben wird, so hält es sich wenigstens acht Tage lang ganz frisch. Die Thierchen sind nicht gerne oft gestört, daher ist ihnen das tägliche Wechseln des Wassers und das damit verbundene Fangen nachtheilig. Ameiseneier sind das beste Futter für Goldfische.

Auf Frage 1369: In drei Monaten kann eine aufmerksame und denkende junge Tochter zur unumstößlichen Ueberzeugung gelangen, daß es jahrelangen praktischen Lernens bedarf, um im Hauswesen immer noch nicht Alles zu wissen.

Feuilleton

In Sturm und Wettern.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Ich danke Ihnen, daß Sie sogleich heute gekommen sind," sagte Fräulein Schwarz.

Hugo Lindenberg blickte sie an. Er hatte früher Theilnahme für sie gefühlt der unangenehmen Lage wegen, in der sie sich auf Charlottenhöhe befunden. Er hatte bis heute sie niemals etwas thun sehen, was gegen Sitte oder Anstand verstieß — der Gedanke und das natürliche Gefühl der Höflichkeit, welches einer Dame gegenüber stets das Benehmen des gebildeten Mannes charakterisiren wird, verjagte die Wolke von seiner Stirne und gab seiner Stimme einen milderen Klang, als er erwiederte:

„Bei Allem, Fräulein, was wir mit einander zu reden haben, würde mir das Haus meines Freundes, des Pastor Sommer, als der passendste Ort erschienen sein."

Sie machte eine hastige zurückweisende Bewegung. „Nein," sagte sie entschieden. „Was ich heute Ihnen mitzutheilen habe, will ich einmal frei aussprechen dürfen, und ohne daß beobachtende Blicke auf mich gerichtet sind. Ich hoffe, daß Sie die Geduld haben, mich wenigstens anzuhören."

Lindenberg unterdrückte den Seufzer, der sich aus der Tiefe seines Herzens hervordrängte.

„Bitte, reden Sie," antwortete er und schaute umher wie suchend. „Wollen Sie sich nicht setzen, vielleicht auf diesen Baumstamm?"

Ihre Blicke schweiften wie unwillkürlich hinüber zu dem Hollunderstrauch, und ein Zug von Bitterkeit legte sich um die schmalen Lippen.

„Nein," entgegnete sie rauh. „Lassen Sie mich stehend aussprechen, was ich auf dem Herzen habe. Mir fehlt ohnehin zum Sitzen die Ruhe." Einen Augenblick hielt sie inne und richtete ihre Blicke fest und brennend auf Hugo. „Sie müssen mir rathen," fuhr sie dann fort. „Man hat mir wieder ein Anerbieten gemacht. Eine ältere Dame, mit der wir noch entfernt verwandt sind, will eine längere Reise nach der Schweiz machen, und sie hat mir angeboten, mich als Reisebegleiterin und Gesellschafterin mitzunehmen. Meine Schwester ist außer sich über den Glücksfall, welchen sie für mich in diesem Vorschlage sieht."

„Das freut mich. Das freut mich wirklich," rief der junge Mann, und seine Worte verriethen diesmal die Aufrichtigkeit seiner Empfindungen unverkennbar.

Ein tiefer Schmerz zuckte über das bleiche Gesicht ihm gegenüber. „Sie rathen mir, das Anerbieten anzunehmen?"

„Soviel ich dasselbe nach der kurzen Mittheilung beurtheilen kann — gewiß," war Lindenberg's Antwort. „Aber, mein Fräulein, Pastor Sommer und seine liebenswürdige kleine Frau sind in der Angelegenheit sicher bessere Rathgeber als ich. Ueberlegen Sie doch mit ihnen die Sache."

Alwine Schwarz ließ den Kopf sinken. Sie bedeckte ihr Antlitz mit der Hand, und als sie dieselbe nach einer Minute vielleicht wieder sinken ließ, als sie die Augen wieder auf ihn richtete, erschrak Hugo über das tiefe Weh, das sich darin abspiegelte.

„Ich würde dann auf lange Zeit, auf Jahre vielleicht von hier fortgehen," sagte sie mit zuckender Lippe.

Er fühlte sich wunderlich und unheimlich von dem Allem berührt.

„Ich begreife es," erwiderte er, und seine Stimme legte deutliches Zeugniß ab von der wachsenden Verlegenheit, in der er sich befand. „Ich begreife, daß es Ihnen schwer werden muß, auf so lange Zeit von der Heimat Abschied zu nehmen."

„Von der Heimat!" Sie lachte bitter. „Man hat mich in derselben nicht so sehr verzogen, daß es mir das Herz brechen könnte, ihr Lebewohl zu sagen. Doch genug von mir." Sie richtete sich plötzlich auf und trat näher zu Lindenberg heran. „Es bleibt mir noch, über Ihre eigenen Angelegenheiten mit Ihnen zu reden."

Er wich erschrocken einen Schritt zurück. „Ueber meine Angelegenheiten?"

„Ja," rief sie hastig. „Ich kenne diese besser, als Sie glauben. Ich habe Sie alle diese Zeit beobachtet. Ich bin in Ihrer Nähe gewesen, ohne daß Sie es wußten, und ich sehe jetzt ein, daß es für mich die höchste Zeit ist, Sie zu warnen, damit Sie nicht in die Netze jener Sirene fallen."

Er starrte sprachlos, wahrhaft entsetzt die Redende an. Sie jedoch, wie erschöpft, schwieg einen Augenblick. „Sie hatten doch Recht," sprach sie alsdann, „ich muß mich ein wenig setzen."

Sie ließ sich auf den Baumstamm, einige Schritte von ihm, nieder, und ihre Blicke irrten momentan und wie ziellos über die bewegte See. Der kühle, frische Wind, der von dort herüberwehte, erhob sich stärker. Er fuhr sausend durch die Baumkronen und schlug ein paar Aeste knarrend aneinander.

Alwine Schwarz schauerte leicht zusammen; sie zog den Shawl fester um ihre Schultern, und Lindenberg, der allmälig seines Schreckens über ihre seltsamen Worte Herr geworden war, näherte sich ihr.

„Fräulein Schwarz," nahm er sehr entschiedenen Tones das Wort, „wenn Sie jetzt heimkehren wollen, so werde ich mir erlauben, Sie durch den Wald zu geleiten. Für uns Beide wird es am besten sein, die heutige Unterredung, als habe sie niemals stattgefunden, zu vergessen."

Sie schüttelte den Kopf und sagte: „So sind die Menschen nun; was ihnen nicht ansteht, möchten sie einfach vergessen. Ich will nicht vergessen, aber ich bin Ihnen noch eine Erklärung schuldig, und damit Sie mich verstehen, muß ich weit in die Vergangenheit zurückgehen."

Hugo Lindenberg machte eine Bewegung des Schreckens; das junge Mädchen indessen, ohne sich stören zu lassen, legte ihre Hand an die Stirn, wie um ihre Gedanken zu sammeln.

„Ich habe eine sehr traurige Jugend gehabt," sagte sie dann und sah ihn an mit einem Ausdruck in den dunkeln Augen, der wider Willen seine Theilnahme erzwang. „Ich bin neben dem Sarge meiner Mutter getauft," fuhr sie fort. „Mein Eintritt in das Leben war der Schlußakt des ihrigen, und dies düstere Ereigniß warf über meine ganze Kindheit seinen Schatten. Meine frühesten Erinnerungen zeigen mir die vergrämten Züge meines Vaters. Ich weiß nicht, ob Sie die Geschichte von der allmäligen Verfinsterung seines Gemüthes, die bis zu dem freiwillig herbeigeführten Ende seines Lebens führte, kennen."

„Um Gottes willen, lassen Sie diese unglückseligen Erinnerungen ruhen," unterbrach Hugo hier die Sprechende. „Warum quälen Sie damit sich selbst? Kommen Sie, dies ist kein Ort mehr für Sie."

Er wollte ihr die Hand reichen, um sie zum Aufstehen zu vermögen, aber das junge Mädchen schob dieselbe zurück. „Sie sollen Alles hören," sagte sie mit einer ruhigen Hartnäckigkeit. „Alles. Ich habe bei Fremden eine freudlose Jugend verlebt und dann, als man mich aus der Pension nahm, kam ich zu meiner Schwester. Mit ihr habe ich nicht sonderlich harmonirt, und als sie sich obendrein in den Kopf setzte, eifersüchtig auf mich zu werden, auf mich und ihren Mann, da war meines Bleibens in ihrem Hause nicht länger. Ich benutzte eine Empfehlung unserer Pensionsvorsteherin, um nach Charlottenhöhe zu kommen, und wie es mir daselbst ergangen ist, das wissen Sie. Warum alle Demüthigungen und Kränkungen, die mir daselbst widerfahren sind, noch einmal aufzählen? Sie," und ihre Blicke richteten sich mit einem zugleich schüchternen und wehmüthigen Ausdruck auf Hugo, „Sie waren der einzige Mensch, der sich mir mitunter freundlich näherte, der mir manchmal ein gutes Wort sagte. Ich war glücklich und dankbar für den einen Strahl von Sonnenschein, der auch mein Herz erwärmte, aber sie — das schöne, stolze Weib — gönnte ihn mir nicht."

Es war ein so energischer Strahl wilden Hasses, der hier plötzlich in den schwarzen Augen aufglühte, daß Lindenberg unwillkürlich einen Schritt zurückwich.

Das junge Mädchen sprang auf und folgte ihm. Ein konvulsivisches Zittern überlief ihren Körper.

„Nein, sie gönnte ihn mir nicht," wiederholte sie, indem sie die Hand schwer auf seinen Arm legte und die Worte halblaut hervorstieß. „Das stolze Weib ruhte nicht, bis es ihr gelungen war, Sie in ihre Netze zu ziehen; und es gelang ihr. O, ich habe Alles gesehen, Hugo Lindenberg. Ich beobachtete, wie Ihre Blicke der Herrin des Hauses folgten, sobald sie erschien; wie Sie ihrem Einfluß willenlos unterlagen."

Der junge Mann fühlte sein Inneres bei Anhören dieser Worte gleichsam erstarren. Was tief in ihm sich entwickelte und gelebt, ohne daß er es sich selber eingestanden, das heiligste Geheimniß seines Herzens, von dem er glaubte, daß keine Menschenseele es auch nur ahne, hörte er hier rücksichtslos aussprechen von fremden Lippen.

„Schweigen Sie!" rief er wie außer sich.

„Nein, ich will reden!" fuhr das unglückliche Wesen, das noch immer seinen Arm krampfhaft umklammert hielt, tief aufathmend fort. „Einmal will ich reden. Wenn Niemand sonst es that, ich verstand die Sprache Ihrer Blicke, die von Frau von Seefeld angezogen wurden, wie das Eisen vom Magnet. Das war meine härteste Prüfung auf Charlottenhöhe, und weil ich es nicht länger ansehen und ertragen konnte, wollte ich fort von da, weit fort, wo ich von euch Allen Nichts mehr sah noch hörte. Sie wissen, wie das nun anders gekommen ist." Ihre Stimme senkte sich fast bis zu einem eindringlichen Flüstern und machte dadurch einen um so unheimlicheren Eindruck. „War es nicht des Himmels Wille, daß ich doch in Ihrer Nähe bleiben mußte? Ich habe Sie weiter beobachtet; ich weiß Alles, aber ich will es nicht dulden. Ich will nicht, daß jenes kokette Weib Sie zum Spielball ihrer Launen macht. Ich will —"

„Schweigen Sie!" donnerte aber jetzt Lindenberg, kaum noch seiner selbst mächtig, das junge Mädchen an und riß sich heftig von ihr los. „Sie sind von Sinnen!"

Das Wort traf die Unglückliche wie ein Keulenschlag. Alwine Schwarz knickte förmlich zusammen und warf ihm einen scheuen, entsetzten Blick zu.

„Von Sinnen!" Ein Schauer überlief den schmächtigen Körper, und vor sich hinstarrend strich sie mit ihren beiden Händen das dunkle Haar, welches unter dem schwarzen Kopftuch hervorgeglitten war, zurück. Der Wind zauste an dem Tuche; er spielte mit ihren Haaren, und als sie so zusammengekauert an dem Baumstamme lehnte, grau und dunkel, mit den bleichen Zügen und den verwirrten Blicken, da erschien sie Hugo wie eines jener unheimlichen Geschöpfe, mit denen die Phantasie unserer Vorfahren die Wälder bevölkerte.

Sie war jedoch kein gespenstiges Wesen, — sie war ein armes, beklagenswerthes Menschenkind, welches er auf keinen Fall hier seinem Schicksal überlassen durfte.

Feste, strenge Entschlossenheit in den Zügen, mit zusammengepreßten Lippen näherte er sich ihr.

„Kommen Sie," sagte er nur kurz. Er umfaßte mit der Hand ihren Arm und sie, indem sie ihn wieder scheu und ängstlich ansah, ließ es geschehen, daß er denselben in den seinigen legte. Er schritt mit ihr auf die nach Feldstedt führende Fahrstraße zu und dann auf derselben weiter. Keines von ihnen sprach ein Wort, nur immer von Zeit zu Zeit streifte das junge Mädchen wiederum mit einem scheuen ängstlichen Blick das Antlitz ihres Begleiters. Sie mochte wohl immer darin den nämlichen Zug strenger Entschlossenheit lesen, denn sie machte ferner keinen Versuch, sich ihm zu widersetzen.

Er selbst befand sich in der peinlichsten Verlegenheit. Er war viel länger im Walde geblieben, als es seine Absicht gewesen, und er wußte, daß verschiedene Dinge, die er zu Hause noch hätte anordnen müssen, unterbleiben würden, weil die Leute nicht darum wußten. Anstatt zurückzukehren, entfernte er sich weiter von Charlottenhöhe, und er sagte sich ferner, daß er zum Abendessen, welches um acht Uhr stattfand, nicht würde daheim sein können. Er versäumte sonst niemals eine Mahlzeit, ohne bestimmt Nachricht davon zu geben. Vielleicht wartete man auf ihn, und die jungen Leute sagten auf Befragen, wie lange er vom Felde schon fortgegangen sei. Er fühlte, wie er bei dem Gedanken heiß wurde, aber was beginnen?

Endlich — — sie hatten den Saum des Forstes erreicht. Es war nur noch eine Viertelstunde Weges bis Feldstedt und überdies sah man die Kirche und das Pfarrhaus. Lindenberg schaute seine Begleiterin von der Seite an und sie erschien ihm vollkommen ruhig jetzt.

„Wollen Sie mir versprechen, direkt nach Hause zurückzukehren?" fragte er, die Schritte anhaltend, und sah sie ernst, aber minder strenge an.

Sie zog leise ihren Arm zurück und vermied seinen Blick. „Es fehlt mir an Zeit, Fräulein, Sie ganz nach Feldstedt zu begleiten. Dringende Geschäfte rufen mich heim; wollen Sie allein und um die Dämmerung zu vermeiden, ohne Aufenthalt nach Hause gehen?"

Sie nickte und eilte schnell, mit leichten und hastigen Schritten den Weg entlang. Er schaute ihr nach, bis eine kleine Wendung der Straße sie seinen Blicken entzog und schlug alsdann, von den widersprechendsten Empfindungen bewegt, nun seinerseits den Weg nach Charlottenhöhe ein. (Fortsetzung folgt.)

Carreaux figure, doppeltbreit (**Saison-Nouveauté**), garantirt reine Wolle à **Fr. 1. 20 per Elle** oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter versenden in beliebiger Meterzahl direkt an Private portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis. [236—5

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

F. M. S. Ihrem Wunsche wurde gerne entsprochen. Für freundliche Mittheilung besten Dank!

M. P. Z. b. **L.** Die öffentliche Wohlthätigkeit ist in jüngster Zeit so intensiv in Anspruch genommen worden, daß an einen Erfolg nicht zu denken ist.

An die Fragestellerin 1361 im Sprechsaal. An welche Adresse sind private Mittheilungen zu senden?

M. S. in **B.** Die Uebermittlung erfolgt, sobald wir in den Besitz der hiezu nöthigen Adresse gelangt sind. Einige Tage Verzug sind also unvermeidlich.

Martha in **Z.** Der reichliche Genuß von Milch in jeder Form, auch Milchmehlspeisen und Eier, auch Chocolade. Die Speisen, die Fett ansetzen sollen, müssen, je nach ihrer Art, gut gefettet oder versüßt werden. Auch Bier oder schwerer Rothwein befördert die gewünschte Fettbildung. Salzbäder verringern die Fettbildung, kalte Waschungen sind vortheilhaft.

Frl. **H. Z.** An Hand der nöthigen Betriebsamkeit und dem nöthigen Verständnisse für die Arbeit kann eine gute, vielseitig zu verwendende Strickmaschine ganz wohl die Mittel zu einer anständigen Existenz für eine alleinstehende Dame bieten. Dem festen Ankaufe einer Maschine sollte aber die Lehre vorangehen und die Gelegenheit, verschiedene Systeme auf ihre Leistungsfähigkeit zu prüfen.

Alb. am Wasser. Wenn Ihre entsagungsvolle Stimmung nicht blos momentane Laune, das Ergebniß einer bald vergessenen peinlichen Erfahrung ist, so finden Sie in der Krankenpflege die beste Gelegenheit, „Ihr Dasein dahin zu geben". Wenn Sie nicht im Stande sind, eine, wenn auch schmerzliche, Täuschung zu verwinden, ohne gleich zu frevelhaften Gedanken und Entschlüssen Ihre Zuflucht zu nehmen, so hat ein guter Geist Ihren verlorenen Geliebten vor einer charakterschwachen, untüchtigen Frau bewahrt. Glauben Sie denn, die Ehe sei blos eine ununterbrochene Kette von Genuß und Vergnügen? Glauben Sie, es gebe in diesem Stande nichts zu ertragen, keine Kämpfe durchzufechten? Gehen Sie probeweise zur Krankenpflege und besuchen Sie die Sterbebetten, dann werden Sie eher im Stande sein, den Werth eines Menschenlebens und das Frevelhafte Ihres Wunsches zu erkennen. Im Uebrigen sind wir zu einer gewünschten mündlichen Besprechung gerne bereit, doch möchten wir bitten, hiezu je den zweiten Theil der Woche zu wählen. Einer Namensnennung bedarf es auch da nicht. Unsere richtige Adresse: Teufenerstraße 94.

Hrn. **C. W.** in **M.** Ueberstürzung nützt in keinem Falle, im Beurtheilen Anderer schon gar nicht. Mit dem gewünschten Material können wir Ihnen gerne dienen.

Fr. **E. O.** in **A.** Schimmelig gewordenes Brod sollte in keiner Weise mehr zur Verwendung gelangen, da durch dessen Genuß die Gesundheit geschädigt wird. Auch zur Verfütterung an Thiere ist es nicht mehr geeignet. Im feuchten Keller sollte deshalb kein Brod aufbewahrt werden. Das frische Brod, das in der Woche mehr verbraucht wird, kann doch wohl an Unwesentlichem und Unnöthigem eingebracht werden. Lieber ein Gericht weniger auf den Tisch der Herrschaft und dafür den Dienstboten ein schmackhaftes und gesundes Brod.

Neues vom Büchermarkt.

Es gibt wohl auf dem weiten Gebiete der Literatur für die Mütter kein interessanteres, wissenswertheres Feld, als dasjenige der körperlichen und geistigen Gesundheitspflege. Jede richtige Belehrung auf diesem Felde findet aufmerksame und dankbare Schülerinnen.

Wir haben zwar aus fachkundigen Kreisen schon wiederholt die offene Anschuldigung hören müssen, es sei vom geschäftlichen Standpunkte aus nicht lohnend, Bücher für die Mütter zu schreiben, oder solche in Verlag zu nehmen. Eine Anschuldigung, die wir entrüstet von der Hand wiesen, um sie aber unverzüglich des Ernstlichsten auf ihren wirklichen Werth zu prüfen.

Vielseitige Beobachtungen und Erfahrungen haben uns nun gezeigt, daß wirklich ein Schein für die Wahrheit solch' bemühender Behauptung besteht. Aber auch eben nur ein Schein, und dieser ist, wie allgemein bekannt, trügerisch.

Nicht am nöthigen Interesse für die Belehrung auf diesem Felde fehlt es den Müttern — wir konstatiren dies mit Genugthuung — sondern am nöthigen Vertrauen in den wirklichen Werth des ihnen Dargebotenen.

An Büchern und Büchlein über die körperliche und geistige Pflege der Kinder fehlt es wahrscheinlich nicht und wohl eine jede Mutter — und wäre sie noch so arm — hat sich in den Besitz eines solchen zu setzen gewußt und freudig und gewissenhaft hat sie die darin enthaltenen Belehrungen und Anleitungen befolgt, in unbedingtem Vertrauen das Beste davon erwartend. Bald aber wurde ihr die Freude und das Vertrauen genommen. Der in's Haus kommende Arzt, welcher der Mutter Hülfsbüchlein liegen sah, oder der sich zum Erzieher berufen fühlende, behandelten der Mutter Hausschatz mit solcher Geringschätzigkeit oder beurtheilten das Lesen desselben fast als Verbrechen, das dem hienach behandelten Kinde Gesundheit und Leben kosten könne, so daß die unsicher und ängstlich gemachte Mutter ihren bisherigen vertrauten Berather tief in eine Schublade versenkte, um ja nicht mehr zum Lesen versucht zu werden. Erlaubten es ihre Verhältnisse, so kaufte sie ein anderes, neu angekündigtes Buch dieser Gattung, um enttäuscht darin in Kleinigkeiten einen ganz anderen wissenschaftlichen, theoretischen Standpunkt vertreten zu finden. Das Verlangen nach wirklicher, endgültiger Belehrung wuchs und damit wuchsen auch die Ausgaben für den Ankauf eines jeden auf diesem Gebiete neu erschienenen und empfohlenen Erzeugnisses. Die gesuchte endgültige Belehrung fand die strebsame Mutter aber in keinem der gelesenen Bücher, wohl aber fand sie in jedem viel einseitige, theoretische Behauptung, viel nichtssagende, leere oder abgedroschene Phrasen und ungescheute Verketzerung der Ansichten Anderer. Und so brachte der Vergleich ihrer ganzen, mit großen persönlichen Opfern angelegten Sammlung von Fachschriften sie dazu, den harmlosen und so wohlthuenden Glauben an die Untrüglichkeit irgend eines solchen Lehrmittels gänzlich zu verlieren. Die traurige, offen am Tage liegende Unduldsamkeit der sachkundigen Autoren durcheinander, nahm ihr den Glauben an eine überhaupt mögliche Autorität auf diesem Gebiete und so stellte sie sich dann auf den Boden des eigenen Denkens, Beurtheilens und Vergleichens. So kam es dazu, daß ein jedes neue Erzeugniß auf diesem Felde nur mit Mißtrauen von ihr betrachtet und nicht gekauft wurde.

Auf diese Weise ist wohl die vorsichtige Ablehnung und Indifferenz mancher strebenden Mutter gegen solche neue literarische Erzeugnisse entstanden. Also nicht Gleichgültigkeit an und für sich ist es, was die Mütter dem Kaufe solcher neuer Bücher entgegensetzen, sondern es ist das wohlbegründete und auf schmerzlicher Erfahrung fußende Mißtrauen.

Ja, wenn man diese Bücher geschenkt bekommen könnte, so würde die Mutter wohl unverdrossen alles Neue lesen und prüfen, so aber hat sie sich bereits zu viele Franken am Munde abgespart um den Preis ihrer Ruhe und ihres harmlosen Vertrauens, als daß sie zwecklos noch weitere Opfer bringen dürfte.

Zur Ehrenrettung unserer angeschuldigten Mütter, deren Denken und Streben wir seit langen Jahren kennen zu lernen Gelegenheit hatten, mußten wir die vorliegende Ausführung dem eigentlichen Zweck dieses Abschnittes voranstellen.

Das nun zur Besprechung vor uns liegende, im Verlag von F. Hasselbrink in St. Gallen eben erschienene Buch: **„Kinderheil — Menschenheil! Grundzüge einer vernunftgemäßen Lebens- und Heilweise mit besonderer Berücksichtigung des Kindesalters,"** von **Julius Zuppinger** in Speicher, Hygieiniker und Erzieher, Preis brochirt Fr. 2. —, wendet sich naturgemäß nun auch in erster Linie an die denkenden Mütter und es ist vollberechtigt, auf eine freundliche Aufnahme überall zu rechnen. Denn in selten objektiver, klarer Weise, mit tiefem Verständniß und in einfacher, volksthümlicher Sprache, werden darin die Lebens- und Gesundheitsprinzipien klargelegt. Beides, wie es sich gehört, zusammengefaßt, wird die Hebung der allgemeinen geistigen und körperlichen Gesundheitspflege nach allen Richtungen behandelt. Kein System wird verurtheilt und verketzert und aber auch keines als unfehlbar und alleinseligmachend angepriesen. Aus dem Buche spricht unverkennbar das ernste Bestreben, der Menschheit zu dienen und zu nützen. Die Lektüre dieses Buches ist ein wahrer Genuß, dessen Wirkungen für die Folge nur segensreich sein können. Es eröffnet uns eine ganze Menge von neuen Gedanken und Gesichtspunkten, die wir zum Wohle der Unsrigen festzuhalten und durchzuführen uns beim Lesen sofort bewogen fühlen.

Wir sind überzeugt, mit der Empfehlung dieses Buches ein gutes Werk zu thun. Gewiß wird ein jeder unbefangene, nicht mit beruflichen oder anderen Vorurtheilen an die Lektüre des Buches Herantretende diesem seine volle Sympathie nicht versagen können.

Aus dem Netto-Erlös des Werkes nimmt der Verfasser ein bedürftiges Kind in Pflege und Erziehung und zwar für jeden Franken einen Tag. Ein Grund mehr für warmfühlende Mutterherzen, sich das Buch zu beschaffen und zu dessen Verbreitung beizutragen.

Die Redaktion.

Direkt ab Fabrik — Seidenstoffe

Foulards, Grenadines, Faille, Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu **Fr. 1. 10,** sowie bessere Qualitäten versendet roben- und meterweise an Private das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie in Zürich.

Muster umgehend franko. [376—4

Doppeltbreite „Wincey" in vorzüglich starker Qualität à **39 Cts. per Elle** oder 65 Cts. per Meter, **Flanell Molton à 95 Cts. per Elle** versenden in beliebiger Meterzahl direkt an Private franco in's Haus **Oettinger & Cie.,** Centralhof, **Zürich.** [288—7

P. S. Muster unserer preiswürdigsten Collectionen umgehend franko.

Beige-figuré Rayé, Noppè & Carreaux garantirt reine Wolle doppeltbreit à **85 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 45 per Meter versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann portofrei in's Haus **Oettinger & Cie.,** Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster-Collektionen umgehend franko. Neueste Modebilder gratis. 488—8

Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [340-2

von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 17. 80** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Gesucht:

479] Eine tüchtige, zuverlässige **Ladentochter** (katholisch) in ein grösseres **Manufakturwaaren-Geschäft.** Eintritt sofort. — Anmeldungen mit guten Empfehlungen befördert sub Chiffre **F 479** die Expedition dieses Blattes.

Gesucht.

Ein anständiges, ordentliches Mädchen, im Kochen und den übrigen Hausgeschäften erfahren, findet gute Stelle in einem Gasthause und Bäckerei. — Offerten sub **B 476** befördert die Expedition d. Bl. [476

492] In ein **Winterthurer Fabrikations-Geschäft** wird ein intelligentes Frauenzimmer gesucht, welches befähigt wäre, die Spedition zu besorgen. Die betreffende Person würde in voriger Zeit mit Aufrüstung der Artikel beschäftigt. **Französische Korrespondenz** und **Buchführung** wird verlangt.

Offerten mit Gehaltsansprüchen sind unter Ziffer 492 an die Expedition d. Bl. zu richten. [492

490] Ein gebildetes Fräulein aus guter Familie, praktisch, gesetzten Charakters und Alters, sucht Stelle zur **Gesellschaft und Pflege einer ältern Dame** oder zur Führung des Hauswesens. Offerten sub Chiffre **A B C 490** an die Expedition d. Bl.

Lausanne. [469

Pensionnat de jeunes demoiselles, dirigé par Madame **Béranger-Guisan.** — Vie de famille, table soignée, jardin ombragé. Excellentes références à disposition. (O 1171 L)

Gesucht:

In ein gutes Privathaus nach St. Gallen ein einfaches Mädchen, welches im Nähen und Bügeln gewandt ist, den Zimmerdienst versteht und gute Zeugnisse besitzt. — Gefl. Offerten sub Ziffer 467 befördert die Expedition d. Bl. [467

Töchterpensionat Dedie-Juillerat in **Rolle,** Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

En gros. — Garantirt ächten **Bienenhonig** — 398] liefert in Büchsen von 1, 2 und 5 Kilo à **Fr. 2. 50** — **O. Boll** Villiger **St. Gallen.** — En détail.

Lehrtochter-Gesuch.

Eine ordentliche Tochter könnte das **Weissnähen** gründlich erlernen bei [480
Frau Heuberger-Gemperli,
Oberdorf, **Degersheim** (Kt. St. Gallen).

Gasthaus z. Hirschen

auf **Burg** bei Schwyz.

491] An lieblicher, aussichtsreicher Lage an der Bergstrasse zwischen Schwyz und Sattel. Angenehmer, ruhiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Gelegenheit zu Milchkuren. Küche einfach, aber gut. Pensionspreis per Tag **Fr. 3.** —, Zimmer inbegriffen. — Es empfiehlt sich bestens
491] ***Franz Küttel.***

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

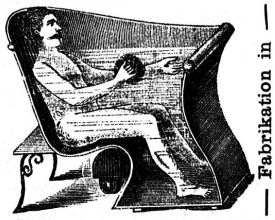
CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) 128

Schwabenkäfer-Fallen,

das beste Vertilgungsmittel (ohne Gift)
468] empfiehlt
C. Hess, Brühlgasse 7, **St. Gallen.**



Fabrikation in — Badeapparaten. Prima Waare. [356

Grosses Lager in **Wannen** aller Art. **Oefen** für Kohlen- oder Gasfeuerung, verschiedene Systeme, **Douchen, Waschmaschinen** u. s. w. — **Flügelpumpen, Hanf-, Gummi-** und **Metallschlänge.**
— **Cataloge gratis.** —
Zürich Gosch-Nehlsen Schipfe 39.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Ausgehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. – Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. **Locken** zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

(H 2663 Q) [12]

— **Silberne Medaille Paris 1889.** —

Tonische Essenz

wirksamstes Mittel gegen **Blutarmuth** und davon herrührende **Nervenkrankheiten,** in Originalflaschen à **Fr. 1. 50, Fr. 3. 50** und **Fr. 6. 50** empfiehlt
C. Fr. Hausmann
Hecht-Apotheke
— **St. Gallen.** —

— **Zwei Diplome Zürich 1883.** — [431]

Telephon! Telephon!

1000 Briefe etc.

können, **offen** eingelegt, bequem in meinem
Universal-Briefordner [357
in **alphabetischer** Reihenfolge registrirt werden. Preis Fr. 5. — per Stück.
Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
Ed. Bänninger, Buchbinder
Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.

Anker-Pain-Expeller. [432]

Das wirklich Gute
empfiehlt sich selbst!
Deshalb
beschränken wir uns darauf, an alle, welche den seit 25 Jahren bei **Gicht, Rheumatismus,** Gliederreißen, Erkältung usw. mit den besten Erfolgen angewendeten **echten**
Anker-Pain-Expeller
zu haben wünschen, die Bitte zu richten, **nur** Flaschen mit der Fabrikmarke **„Anker"** anzunehmen, denn alle Flaschen **ohne** Anker sind unecht. Zum Preise von 1 und 2 Frs., je nach Größe, vorrätig in den meisten Apotheken.
F. Ad. Richter & Cie.,
Olten (Schweiz), Rudolfstadt,
New-York, 310 Broadway,
London E.C.

= Beste Qualität! =

Wäscheseile

50, 60 und 70 Meter lang, mit und ohne Brettchen,

Waschklammern,

Baumwollene Wäscheseile,
geklöppelt, welche **nie aufdrehen,**
per 50 Meter Fr. 8. —,

Thürvorlagen

von Cocos und Manillaseil,

Läufer und Teppiche

60, 70, 90, 100, 120 cm breit,
empfiehlt bestens [379
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte
von **Carl Osswald** in **Winterthur.**
Ceylon in Original-Packung:
1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ **3. 50**
1 „ „ 1/4 „ „ (113 Gr.) „ **1. 20**
Ceylon, offen, per 1/2 Kilo . . „ **3. 85**
Chinesischer, Kongou oder Souchong:
per 1/2 Kilogramm . . . . **Fr. 4. 25**
Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320
Preise von **ächtem Ceylon-Zimmt**
(ganz oder gemahlen)
1/2 Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.

Hôtel & Pension Lindenbühl

— **Trogen** (Appenzell A.-Rh.) —

924 Meter über Meer in aussichtsreicher Lage, umgeben von Garten- und Waldanlagen. Freundliche Zimmer, sorgfältige Küche, reelle Getränke, Bäder im Hause. Hübsche nähere und weitere Ausflugspunkte. Gute Postverbindungen. Billige Preise. — Geehrten Kurgästen und Touristen empfiehlt sich freundlichst
470] ***Familie Stäheli.***

Pension und Kochschule

von Frau **Wyder-Ineichen** in **Luzern.**

Die Pension für Erholungsbedürftige ist offen vom 18. Mai bis Mitte September; schöne geschützte Lage des Hauses, angenehmer Garten, sonnige Zimmer mit guten Betten, geräumiger Speisesaal, Badeeinrichtung, sehr gute Küche, reelle Weine und freundliche Bedienung. **Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 5.** —.

Die Kochschule bietet in vierteljährlichen Kursen, den 1. Oktober und 15. Januar beginnend, theoretischen und praktischen Unterricht im Kochen und in der Hauswirthschaft. **Prospekte und Auskunft gratis.** (L 260 Q) [440

Billige Milch.

Die Milchgesellschaft Egnach
offerirt gekochte

unabgerahmte Kuhmilch

bester Qualität
zu 15 Cts. per Liter
in St. Gallen, Rorschach, Arbon, Kreuzlingen, Frauenfeld, Winterthur, Zürich, Schaffhausen, vor's Haus geliefert.
Muster stehen gratis zu Diensten.
Détailverkauf in **St. Gallen** bei: [420
Frau Professor Chevalley, Kugelgasse 5.

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [25
— **Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen.** —
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, **Basel.**
In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Für Blutarme
von hoher Bedeutung

Schutzmarke.

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**
Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. **Im Jahre 1889 in Paris, Cöln und Gent einzig prämiirt.** — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders, Apoth. **Friedrich Golliez in Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen".**
Preis à Flasche Fr. 2.50 und ***Fr. 5.*** — **Echt zu haben in**
allen Apotheken und bessern Droguerien. [138

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.
Depot-Lager bei den Corresp. für die Schweiz **Weber & Aldinger L. Bernoulli Zürich & St. Gallen. Basel.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Eisenwaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc [20]

Bahnstation J.-B.-L. **Malters.**

Farnbühl

Postbureau **Schachen.**

Bad und klimatischer Kurort bei Luzern.

475] Gypsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt,** 730 M. ü. M. (nach St. Moritz höchstgelegene Stahlquelle). Einfache und Mineralbäder (Zusätze: Soole, Meersalz), Fichtennadelbäder. Aerztlich geleitete **elektrische Bäder** und **Douchen.** Massage. Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung, Molken. Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmuth, Bleichsucht** und **Genitalaffektionen,** bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Sehr empfehlenswerth ferner für **Reconvalescenten** und Erholungsbedürftige. Mildes (alpines) Klima, anmuthige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus grösstentheils renovirt, mit allem Comfort ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damen-Salon. Billard, deutsche Kegelbahn, Kinderspiele. Fuhrwerke stets zur Verfügung. (M 7803 Z)

—— **Billigste Preise bei aufmerksamer Bedienung. — Kurarzt im Hause.** ——

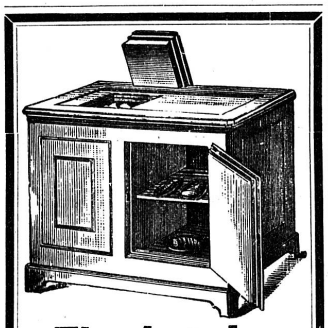
Ausführliche Prospekte und genauere Auskunft bittet man gratis zu verlangen von der Badeverwaltung

Gebr. O. & A. Felder, Eigenthümer.

Empfehlung.

271] Um mein Lager von gebleichten **Vorhangstoffen** aufzuräumen, offerire dieselben zu äusserst billigen Preisen und stehen Muster zu Diensten. Achtungsvoll

Sebastian Hörler, Sohn, **Heiden.**



Eisschränke,

sowie **Glacemaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider, zweckmässiger Construction, zu billigen Preisen unter Garantie

J. Schneider,
vorm. C. A. Bauer,
Eisgasse **Aussersihl-Zürich.** Gegr. 1863

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art in der Schweiz. [321

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger **Eiskasten, Glacemaschinen** diverser Grössen u. Systeme auf Lager. **Illustr. Preiscourants gratis und franco.**

Prämien-
Obligationen
(Anlehensloose)

— schweizerische und ausländische —
— verzinsliche und unverzinsliche —
kauft und verkauft stets

J. Baer-Schweizer
Bank und Commission
(Administration des „Tresor")
Zürich, Bahnhofstr. 15.

Prospekte, Ziehungslisten und Coursberichte im **„Tresor"**; man verlange Probenummern. [443

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Haushaltungsschule
im Pfarrhause in Kaiseraugst (Aargau).

Schöne, gesunde Lage; beschränkte Zahl von Töchtern; Familienleben. Beginn eines neuen, dreimonatlichen Kurses den **7. Juli.** (O F 5972)

Nähere Auskunft ertheilt

474] **Frau Pfarrer Gschwind.**

Kt. Aargau Eisenbahn **MUMPF.** Am Rhein Post und Telegraph

Rhein-Soolbad zur „Sonne".

Prachtvolle Lage am Rhein. Terrasse und Garten. — Billard. — Billige Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 6750 Z) [422

F. J. Waldmeyer-Boller, Besitzer.

Bad- und Molkenkurort
854 M. ü. M. **„Rietbad" bei Ennetbühl.** 854 M. ü. M.

1 Stunde von Poststation Neu St. Johann, 2 Stunden von Bahnstation Ebnat.

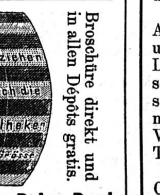
Starke Schwefelquelle, vorzüglich für Trink- und Wasserkuren. Gute Einrichtung für aromatische Dampfbäder. — Interessante Ausflüge in die Berge (5 Stunden auf den Säntis). Leichtere Spaziergänge in die nahen Alpen oder in's romantische Thurthal. — Reelle Landweine, gute Küche, mässige Preise.

Freundliche Bedienung zusichernd, empfiehlt sich (F 1292 Z)

462] Der Eigenthümer: **J. Bosshardt-Scherrer.**

—— ***Prospekte gratis. — Eröffnet mit Anfang Juni.*** ——

Das beste Heilpflaster, das es gibt, ist
Schrader's Indian-Pflaster
von Apoth. **Jul. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart
No. 1. Für bösartige Knochengeschwüre u. Wunden.
No. 2 Für hartnäckige Hautkrankheiten u. Flechten.
No. 3. Für Salzfluß und alle nässenden Wunden.
Paq. 3 Mk. in den Apotheken.
Stuttgart, Hirsch-Apotheke.



Broschüre direkt und in allen Depôts gratis.

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- und St. Elisabethenapoth.), **Bischofszell** (v. Muralt), **Flawil, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswil, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Diez z. Klopfer), **Uster** (Apoth. Staubli), **Uznach** (Apoth. Sträuli), **Waldstatt** (Droguerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater zum Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner zum Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl). 48-4

[11] (8043)

Empfehlung.

Halte fortwährend grösste Auswahl in: **Strümpfen, Socken, Beinlängen** von 50 Cts. an, **Unterkleidern** jeder Art (System Jäger und Lahmann).

Auf die von Aerzten bestens empfohlenen **Geradehalter** und **gestrickten Corsets** für Damen und Kinder erlaube auf Grund eigener Erfahrung besonders aufmerksam zu machen.

Stets das **Neueste in Corsets** gewöhnlichen Genres, nebst grösster Auswahl **Damen-** und **Kinderschürzen. Taschentücher** (mit und ohne Namen) von 15 Cts. an, **Tricottaillen, Stoffblousen** von Fr. 3. 50 an.

— **Auswahlsendungen franko.** —

221] Achtungsvollst

Marie E. Sulser, Poststr., **Chur.**

Die beliebten
Sommerpantoffeln
(Espadrilles) und [380
Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen

sind wieder in allen Nummern vorräthig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.
— Wiederverkäufern Rabatt. —

Jede Dame,

welche darauf sieht, das **Corset** stets der neuesten Costüm-Mode entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster Solidität zu erhalten, lasse sich von unserer Corset-Abtheilung eine Auswahl kommen.

Speziell empfehlenswerth: unsere rühmlichst bekannten **Sarah-Corsets** mit vollendeter Brustform und nur ächt mit Stempel. Preis Fr. 9. 50 und Fr. 12. 50.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten **Blousen** und **Taillen** in Tricot, Mousseline, Laine, Seide, Gloria, Baumwoll-Satin, sowie in sonstigen neuen Blousenstoffen. Auch extra Anfertigung nach Mass, grosse Mustercollection. Wunderschöne **Mädchenkleider** in Tricot und Stoff zu allen Preisen.

Bei Bestellung von Taillen und Corsets Angabe der Taillenweite auf dem Kleide gemessen, sowie ungefähre Preisanlage.

Illustrirte Kataloge gratis, sowie Auswahlsendungen franko. [419

Wormann Söhne, Basel
Confections-Magazine.

Bougies
Le Cygne Perle Suisse
16] (H 8025 X)

J K
J. KLAUS
LE
LOCLE
SCHWEIZ

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver,
stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

[66] (H 310 J)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.**

Gotthardbahnstation Schwyz-Seewen 4 Minuten.

Bad Seewen.

Am Lowerzer-See. Per Bahn 10 M. von Brunnen, Vierwaldstätter-See.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. — Mineralbäder zum „Rössli". — Pension.

446] **Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und Soolbäder.** Kuh- und Ziegenmilch. Prächtige Schattenplätze beim Haus. Billige Preise. — **Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko.** — Offen vom 20. Mai bis im Oktober. — Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr **altbekanntes** Etablissement bestens

Wittwe Beeler & Söhne.

Bad Fideris

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung.

Eröffnung 26. Mai 1890.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

1056 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfs, **Magens,** der Lunge, bei Bleichsucht, **Blutarmuth,** Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. Bäder, Douchen und Inhalationskabinet. Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post, Billard. Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung und in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion,** vom Hauptdépôt, Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswyl,** sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.

Prospekte und Erledigung von Anfragen durch [436

Kurarzt: **Dr. O. Schmid.** Die Baddirektion:

Fideris, im Mai 1890. **J. Alexander.**

Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.

426] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.).

Post- und Telegraphenbüreau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: **Dr. Eduard Schmid.** (O F 5755)

Wittwe Fravi.

Soolbad und Luftkurort zum Löwen

in **Muri** (Aargau).

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

330] Das **Bad in Muri** empfiehlt sich durch seine vortrefflichen klimatischen Verhältnisse zum Aufenthalte von Reconvalescenten aller Art; überdies für alle jene Krankheitsformen, für die der Gebrauch von Soole vortheilhaft wirkt.

Ausgiebige Gelegenheit zu lohnenden und leicht auszuführenden Spaziergängen. **Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, Fr. 4** bis **Fr. 5.**

Für Familien nach Abkommen.

Badearzt: **Dr. B. Nietlispach.**

Prospekte und nähere Auskunft ertheilt (O F 5384)

A. Glaser.

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 5. Juni bis 20. September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehend, **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachsthum und Entwicklung der Kinder.

Badearzt im Etablissement wohnend. Neue comfortable Gebäude und vortreffliche Bad- und Douche-Einrichtungen. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige

438] (H 396 Ch) ***Direktion.***

1167 Meter über Meer.

Niederrickenbach

bei Stans (Unterwalden).

Klimatischer Alpenkurort.

Eidgen. Post- und Telegraphen-Station.

417] Empfiehlt sich ganz besonders Kurbedürftigen und an den Folgen von Influenza Leidenden durch seine unvergleichlich schöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage inmitten lieblich grüner Alpenwelt. Von medizinischen Autoritäten bestens empfohlen. Sehr beliebter und heimeliger Aufenthalt für ganze Familien wie einzelne Personen. Genussvolle Spaziergänge, prächtige Waldungen, malerische Ahornhaine mit hübschen Schattenplätzchen. Bäder, Milch- und Molkenkuren. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 5 bis Fr. 7. Ausführlicher Prospectus gratis. **Eröffnung am 15. Mai.** — Sich höflich empfehlend

J. v. Jenner-Meisel, *Eigenthümer.*

— Luftkurort an der Lenk —

Kanton Bern, 1100 Meter über Meer.

Hôtel & Pension zur „Krone".

7 Minuten vom Bad. [477

Für Juni und September reduzirte Preise.

Zürcher-Bühler.

Fideris, Kanton Graubünden.

Hôtel und Pension Aquasana.

Vom 1. Juni bis im September offen.

Zwischen Dorf und Bad, Mitte Weges, 1016 Meter über Meer, in geschützter Lage, unmittelbar an **ausgedehnten Tannenwaldungen** gelegen; mit sehr **schöner Aussicht, Gartenanlagen, geschlossener Veranda** (Ostseite.) Freundliche, gut möblirte, theils heizbare Zimmer. Kurgemässe Tafel, reelle Getränke, mässige Preise. Dreimalige Postverbindung von der 2,5 km. entfernten **Bahnstation Fideris** bis zum Hôtel und Bad vom 15. Juni an. (H 393 Ch) [439

Fideris, im Mai 1890. ***Joh. Gujan-Alexander.***

Bad Seewen Gotthardbahnstation Schwyz Hôtel „Sternen"

rühmlichst bekannte eisenhaltige Mineralquelle.

Mit überraschendem Erfolg angewendet gegen diverse **Frauenkrankheiten, Blutarmuth** und **Bleichsucht, Magen-** und **Nervenleiden, chronischen Rheumatismus** und **allgemeine Schwächezustände.** Schön möblirte Zimmer. Wasserspülung der Aborte. Ausgezeichnete Verpflegung. **Pensionspreis 4½—5½ Fr.** — Badearzt: **Dr. Real.** — Prospekte gratis. (M 7760 Z) [478

Höflich empfiehlt sich **Martin Fuchs-Kürze.**

Liebliches Thal am Lowerzersee,
Trauliche Heimat zum „Sternen",
In dir vergisst man Schmerz und Weh —
Kann man Zufriedenheit lernen;
Dir ist beschieden,
Kranken und Müden
Neue Kräfte zu schenken;
Dein werd' ich gedenken.

Hauptm. v. Ch.
nach einer recht glücklichen Kur den 11. Juli 1886.

1000 M. ü. M. # Kurhaus Seewis **1000 M. ü. M.**

Graubünden — **Luftkurort** — Schweiz.

Kurbedürftigen und Touristen bestens empfohlen. Comfortable Einrichtung. Bäder, Douchen. Kurarzt. Verbindung mit Bahnstation Seewis. (Ma 2479 Z)

366] **Felix Hitz,** Kurhaus Seewis.

Hôtel & Kuranstalt **820 Meter über Meer** # Weissbad **Appenzell I.-Rh.** **Post und Telegraph im Haus**

hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegentlichst empfohlen. **Für Letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung** zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. **Eröffnet 15. Mai.** — Hochachtungsvollst ***Die Direktion.***

NB. Grosse, gutbediente Stallung zur Verfügung. (O 2785 G) [418

Nufenen Rheinwald **Graubünden** Posstation. # PENSION **1576 Meter über Meer.** Zwischen Splügen und St. Bernhardin. **Luftkur.**

Im Pfarrhaus in **Nufenen** finden auf Anmeldung hin noch einige Gäste gute Unterkunft. Beste Gelegenheit für ruhigen Aufenthalt und angenehme Spaziergänge im nahen Walde, sowie reizende Hochtouren. Führer vorhanden. Den geehrten Gästen steht eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung. Auskunft ertheilt gerne [437

A. Schweizer, Pfr.

Klimatischer Sommerluftkurort

1468 m. ü. M. # Spinabad Davos. **1468 m. ü. M.**

Eröffnung am 1. Juni.

Schwefelquelle, Bad- und Douche-Einrichtung. Geschützte, waldreiche Umgebung. 40 comfortable Zimmer. Vorzügliche Küche und reelle Veltlinerweine. Kurarzt. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5—6. (O F 5775)

Omnibus am Bahnhof Davos-Platz. [435

Es empfiehlt sich bestens **Familie A. Gadmer,** Besitzer.

Kuranstalt Richisau

im **Klönthal** (Kt. Glarus)

ist mit heutigem Tage wieder **eröffnet.** ☛ Neueingerichtete Bäder mit Douchen, heizbare Zimmer. — **Telephon im Hause.** (O F 25 Gl)

Es empfiehlt sich bestens Der Besitzer:

460] **Fridolin Stähli-Hösli.**